

Der Maientag

Göppinger Nationalfeiertag

Über Generationen hinweg feierten und feiern die Göppingerinnen und Göppinger ihren Maientag. Es ist ein Fest, das verbindet und Identität stiftet. Festumzug, Musik und fröhliches Treiben bereiteten einst und jetzt große Freude und haben schöne Erinnerungen hinterlassen. Bis auf Ausnahmen in Kriegs- und Notzeiten, wurde das Fest Jahr für Jahr zelebriert und 2025 steht nun im Zeichen seines 375jährigen Jubiläums.

Was als Friedens- und Dankfest begann, hat sich bis heute zum Göppinger „Nationalfeiertag“ entwickelt. Am 11. August 1650 wurde erstmals ein Maientag zelebriert. Mit diesem ersten nachweisbaren Maientag wurde das Ende des für Göppingen und das ganze Land so verheerenden Dreißigjährigen Krieges begangen. Dabei spielten von Anfang an die Kinder eine zentrale Rolle. Dabei blieb es bis heute.

Zahlreiche Elemente, die bereits beim ersten Maientag Mitte des 17. Jahrhunderts in den chronikalischen Aufzeichnungen des Göppinger Bürgermeisters Elias Laichinger aufscheinen, haben sich bis in unsere Gegenwart erhalten, wenn auch in gewandelter Form. So ist beispielsweise heute der Festzug zentral, wie auch das gemeinsame Singen der Maientagshymne. Spiel und Spaß der Kinder haben noch immer eine große Bedeutung, genauso wie ihre Verköstigung. Eine Reminiszenz an die den Maientag 1650 abschließenden Böllerschüsse findet sich heute im Feuerwerk.

In seiner langen Geschichte erlebte der Maientag aber auch schwierige Zeiten. Trotz allem haben sich die Göppingerinnen und Göppinger „ihren“ Maientag nicht nehmen lassen. Dabei war das Fest immer auch Spiegel des Zeitgeists und somit nie ganz frei von politischen und tagesaktuellen Untertönen. Obwohl demgegenüber die Tradition betont wurde, war doch zugleich der stete Wandel charakteristisch für den Maientag – einmal mehr begegnen sich hier Vergangenheit und Gegenwart des Fests und weisen in seine Zukunft.

Wie alles begann:

Der erste überlieferte Maientag vom 11. August 1650

Als im Oktober 1648 der Dreißigjährige Krieg mit den Westfälischen Friedensschlüssen zu Ende ging, lag für Württemberg und damit auch Göppingen eine harte und lange Leidenszeit voller Entbehrungen zurück. Doch es sollte noch fast zwei weitere Jahre dauern, bis der Frieden im Zuge des Nürnberger Exekutionstages tatsächlich umgesetzt wurde und die letzten Truppen abzogen. Aus diesem Anlass ordnete Herzog Eberhard III. für den 11. August 1650 ein landesweites Lob- und Dankfest an.

In Göppingen wurde dann tatsächlich an besagtem Sonntag, dem 11. August 1650, gefeiert. Überliefert ist dieser erste Maientag durch Elias Laichinger, der zwischen 1638 und 1677 als Göppinger Bürgermeister amtierte. In seinen chronikalischen Aufzeichnungen schreibt er, dass die gesamte Bürgerschaft in einer Prozession in die Oberhofenkirche vor den Stadtmauern gezogen sei. Dabei trug die Jugend überwiegend weiße Kleidung und hatte grüne Kränze auf dem Kopf, wie auch Zweige in den Händen. Diese rund 300 Kinder führten den Umzug an. Nach dem Dankgottesdienst in der Kirche erhielt jedes Kind ein sternförmiges Brot. Beschlossen wurde dieser erste Maientag mit dem Singen des *Te Deum laudamus* und dem Abfeuern von Freudenschüssen.

Ein Postreiter verkündet den Westfälischen Frieden, Flugblatt, 1648



Was steckt hinter dem Namen?

Warum der Maientag „Maientag“ heißt und vermutlich ältere Wurzeln hat

Entgegen der naheliegenden Annahme, der Maientag heiße so, weil er im Wonnemonat Mai stattfindet, verweist die Begrifflichkeit vielmehr auf die räumliche Verortung des Festes, das nämlich „in den Mayen“, also in der freien, grünen Natur veranstaltet wurde. Denn der Gang nach draußen, in die „Maien“, sollte die Schulkinder erheitern und den feierlichen Rahmen zur Auszeichnung der Besten bieten. Diese Tradition des „in-die-Maien-Gehens“ der Schüler reicht andernorts bis in das Spätmittelalter zurück.

Da in Göppingen bereits seit 1397 eine Lateinschule und später zudem eine deutsche Schule bestand, liegt die Vermutung nahe, dass bereits vor dem ersten in den Schriftquellen fassbaren Maientag aus dem Jahr 1650, eine solche Festivität für die Schulkjugend bestand, die aber keinen Niederschlag in der Überlieferung fand. Dieses Maifest wurde dann mit der Feier zur Beendigung des Dreißigjährigen Krieges kombiniert und ging über den rein schulischen Kontext hinaus, indem weitere Kreise der Stadtgesellschaft teilnahmen.



„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“

Die Maientagshymne

Das gemeinsame Singen des Maientagsliedes „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ eröffnet traditionell das Maientagsfest. Bereits beim Maientag des Jahres 1650 spielte der Gesang eine wichtige Rolle: Das Singen des *Te Deum laudamus*, also „Dich Gott loben wir“, unterstrich den Dankcharakter und die religiöse Grundierung des damaligen Maientags.



Paul Gerhardt
Zeitgenössisches Portrait

Bei der Göppinger Maientagshymne „Geh aus mein Herz und suche Freud“ handelt es sich um ein evangelisch-lutherisches Kirchenlied aus der Feder des bekannten Theologen und Liederdichters Paul Gerhardt (1607–1676) und wurde 1653 ver-

öffentlicht. Inhaltlich hebt es als „Sommerlied“ auf die Naturschönheiten ab und stellt zugleich eine Verbindung zum „Garten des Himmels“, also das jenseitige Paradies, her. Es gehört zu den populärsten Liedern des evangelischen Kirchengesangs. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde es auch als Natur- und Wanderlied populär und weit verbreitet. Neben Göppingen wird die Weise auch in Owen als Maientagslied alljährlich angestimmt.

Die Melodie des Liedes, so wie sie zum Göppinger Maientag gesungen wird, geht auf den Schweizer Pfarrer und Komponisten Johannes Schmidlin (1722–1772) zurück. Sie ist nicht identisch mit der heute verbreiteteren Melodie von August Harder (1775–1813).

GÖPPINGER MAIENTAGSLIED



2. Die Bäume stehen voller Laub, / das Erdreich decket seinen Staub / mit einem grünen Kleide; / Narzissen und die Tulipan, / die ziehen sich viel schöner an / als Salomonis Seide.
3. Ich selber kann und mag nicht ruhn, / des großen Gottes großes Tun / erweckt mir alle Sinnen; / ich singe mit, wenn alles singt, / und lasse, was dem Höchsten klingt, / aus meinem Herzen rinnen.

Text: Paul Gerhardt (1607-1676)
Weise: Johannes Schmidlin (1722-1772)

„Gott verley, daß wir insgesamt deren noch viel erleben“

Die Maientage des 18. und 19. Jahrhunderts

Der Wunsch Elias Laichingers, dass Gott den Göppingerinnen und Göppingern noch viele Maientage erleben lassen möge, ging in den folgenden Jahrhunderten in Erfüllung. Allerdings bricht die Überlieferung nach Laichinger ab. Wir haben keine Quellen, die uns über die Maientage der nächsten Jahrzehnte informieren.

Erst mit dem Jahr 1758 wird das Fest wieder fassbar, nämlich über die Rechnungen des Armenkastens, also einer Art frühneuzeitlichen Sozialkasse unserer Stadt. Dabei wird einmal mehr seine Verortung im schulischen Kontext deutlich: Die Schulkinder wurden im Rahmen des Maientags im Chorgesang geprüft. Zudem erhielten sie „von uralter Zeit her“ zum „Maïenfest“ Papier und Brot geschenkt, als Anerkennung für ihre schulischen Leistungen, Fleiß und gutes Betragen.

Im frühen 19. Jahrhundert wurde der Maientag – wohl nicht zuletzt unter dem Einfluss von Aufklärung und Romantik – zunehmend als Frühlingsfest verstanden und der Vergnüungsaspekt erhielt größere Bedeutung. Demgegenüber ordnete ein General-Synodal-Reskript im Jahre 1822 die Maientage im Land als reine Schulfeste an. Der Obrigkeit war daran gelegen, dass die Maiefeste geordnet und gesittet abliefen und die Belustigungen und vor allem der Tanz der Schuljugend nicht überhandnahmen. Das Fest bestand damals aus einem Gottesdienst am Vormittag, während es nachmittags auf den Festplatz ging, wo die Ausgabe des Essens und der Prämien für die Besten unter der Schülerschaft verteilt wurden. Anschließend klang die Feier bei Spiel und Tanz aus.

Der Maientag im Kaiserreich und der Weimarer Republik

Seit dem Jahr 1870 wurde der Maientag vom Gemeinderat organisiert, durchgeführt und gestaltet. Zuvor war der Kirchenkonvent hierfür zuständig gewesen.

Ein für das Jahr 1883 überliefertes Programm lässt den Ablauf des Festes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nachvollziehbar machen: Um 9 Uhr morgens sammelten sich die Kinder in den Schulen, um dann auf dem Marktplatz Aufstellung zu nehmen und in einem Festzug zum Gottesdienst in die Stadtkirche zu ziehen. Danach kehrte man auf den Marktplatz zurück, wo das Lied „Geh aus mein Herz“ gesungen wurde. Am Nachmittag begab man sich dann ab 13.30 Uhr auf den Festplatz, wo die Schulklassen Spiele und nach einer Pause Gelenkübungen, Pyramidenbau, Bodengymnastik und Geräteturnen durchführten. Die Feierlichkeiten fanden schließlich um 20 Uhr mit der Rückkehr auf den Marktplatz ihr Ende.

Umzug der Fahrradfahrer, Fotografie, 1900



Im Jahr 1888 stellt sich der Maientag dann als Volksfest dar: Schießbuden, Karussells, Musikpavillons, Wirtsstände und Verkaufsstände dominierten den Festplatz. Zudem erfuhr der eigentliche Maientag in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Ausweitung durch den sogenannten Nachmaientag – es wurde also noch am Folgetag gefeiert.

Während im Verlauf des 19. Jahrhunderts die Turn- und Gesangsvereine mitwirkten, sind seit den 1920er Jahren Themengruppen im Festzug zum Festplatz fassbar. So waren beispielsweise 1925 eine Postkutsche, die Sieben Schwaben und ein Prinzessinnenwagen zu sehen, 1929 Max und Moritz, Radfahrer und wandelnde Blumengärten. 1931 lief sogar Micky Maus mit.



Maientagskommission
In der Mitte Oberbürgermeister Otto Hartmann,
links G. Kinkel, J. Kuhn, rechts J. Dambeck
und G. Stütz, Fotografie, 1924

Umzug der Blumenmädchen
Fotografie, 1920er Jahre



Im Schatten des Hakenkreuzes

Die Vereinnahmung des Maientages durch die Nationalsozialisten

Knapp ein halbes Jahr, nachdem die Nationalsozialisten an die Macht gekommen waren, vereinnahmten sie umgehend den Maientag. Eine Steilvorlage bot dabei der Ausfall des Festes aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage im Jahr 1932. Sofort reklamierten die Nationalsozialisten den im Juni 1933 reaktivierten Maientag für sich. Die Zeitung tönte, dass „Die NSDAP [...] Göppingen wieder ein Kinderfest geschenkt [...]“ habe. In der Folgezeit sollte dies allerdings nur für Arier gelten, Juden und vor allem jüdische Kinder wurden vom Maientag ausgeschlossen.

Die Vorbereitung und Durchführung des Festes oblag dem NS-Kreispropagandaleiter Otto Kindler. Dabei wurde großer Wert auf das äußere Erscheinungsbild und den Festzug gelegt. Die örtliche NS-Frauenschaft besserte die Kleidung für die Kinder aus oder fertigte neue an, die Trommler- und Pfeifergruppe erhielt einheitliche Hemden und „in allen Straßen grüßten Fahnen in den nationalen Farben“. Generell war die Gleichschaltung des Maientags augenscheinlich: Maienbäume, Kränze und sogar Fahrräder waren mit schwarz-weiß-roten Bändern geschmückt, Mädchen und Jungen liefen in „Braunkleidern“ mit und im Umzug wurde ein schwarzes Hakenkreuz getragen.



Mittelaltergruppe, 1937



Luftwaffen-Musikcorps der Fliegerhorstkommandantur
Leitung Richard Kupfer, 1938

Der braune Maientag

Instrumentalisierung und Missbrauch durch die NS-Ideologie

In den Folgejahren, bis zum Kriegsausbruch 1939, setzte sich diese Entwicklung fort und intensivierte sich. Immer mehr NS-Institutionen dominierten den Maientag. Die hiesige SA-Kapelle oder das RAD-Musikkorps sorgte für musikalische Begleitung, die Hitlerjugend marschierte im Festzug mit und die NS-Frauenschaft kümmerte sich um die Bewirtung, etwa in einem Wein- und einem Kaffeezelt.

Darüber hinaus verschoben sich die Themen des Festumzugs hin zu nationalistischen und militaristischen Inhalten, die der NS-Ideologie entsprachen. So war beispielsweise die Darstellung der Richthofen-Göring-Fliegerstaffel aus dem Ersten Weltkrieg mit ihren roten Kampfflugzeugen zu sehen, oder mittelalterliche Kreuzritter, die preußischen „Langen Kerls“ oder ein „Stoßtrupp 1934“ mit Maschinengewehr und Gulaschkanone.

Auch die Sportvorführungen auf dem Festplatz erhielten mehr Gewicht. Dabei bestand ganz im Sinne des nationalsozialistischen Menschenbildes für die Göppingerinnen und Göppinger die Gelegenheit vorgeführt zu bekommen, „wie stramm und zackig die Körperschulung ihrer Buben betrieben wird.“

Der Maientag bot der NS-Bewegung eine willkommene Gelegenheit zur Selbstdarstellung und -vergewisserung. Lokale und regionale NS-Funktionäre und Größen traten dabei prominent in Erscheinung, neben Kreisleiter Immanuel Baptist sogar der Reichsstatthalter Wilhelm Murr, der sich mehrfach die Ehre gab.

Während bis 1938 stets der von Stadtpfarrer Ludwig Rippmann gehaltene Festgottesdienst den Maientag am Vormittag einläutete, wurde darauf beim letzten nationalsozialistischen Maientag 1939 verzichtet. Stattdessen hielt Oberbürgermeister Dr. Erich Pack eine „würdige“ und „gehaltvolle“ Ansprache. Darin sagte das Stadtoberhaupt der Göppinger Jugend vollmundig eine „frohe Zukunft“ voraus – drei Monate später hatte der Zweite Weltkrieg begonnen. An die Maientagsfeier war für die nächsten sieben Jahre nicht mehr zu denken.

Maientagsumzug, 1939



Stunde Null für den Maientag

Der Neuanfang 1947



Schwertschlucker, ca. 1948



Fassfuhrwerk, ca. 1948

Als der Zweite Weltkrieg sein Ende gefunden hatte, war der Alltag der Göppingerinnen und Göppinger noch über Jahre hinweg von den Kriegsfolgen schwer belastet: Teile der Stadt waren zerstört, Wohnraum fehlte, die Stadt war überfüllt mit Vertriebenen und Flüchtlingen und die Nahrungsmittel waren knapp. Zaghaft eruierte der Gemeinderat im Februar 1947 eine Neuauflage des Maientags. Schließlich setzte sich der Standpunkt durch, dass gerade in dieser schwierigen Zeit ein Fest der Freude positive Zeichen und Effekte setzen konnte und speziell die Schulkinder nach der langen Zeit von Leid und Entbehrungen eine solche Wohltat gut gebrauchen könnten.

Und so fand am 9. Juni 1947 der erste Nachkriegs-Maientag statt, der nun wieder speziell an die Tradition des Friedensfestes anknüpfte. Mehrere Gottesdienste in den Kirchen eröffneten den Maientag, der mit der Schülerspeisung fortgesetzt und im Festzug mit 5.000 Kindern, die von drei Blaskapellen begleitet wurden, seinen Höhepunkt erreichte.

Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und bekam regen Zuspruch, so dass sie in den folgenden Jahren fortgesetzt wurde. Der Maientag war nun wieder eine feste Institution im Göppinger Festkalender.

In diesen wirtschaftlich schwierigen Jahren wurde viel improvisiert, etwa mit Krepppapier und Laubwedeln beim Umzug, oder bei der Essensausgabe, wo verteilt wurde, was verfügbar war und die Not erfinderisch machte. So erhielten die Kinder beim 1947er Maientag Quark, Laugenbrezeln und „Milone“ – ein Getränk aus Käsewasser und Zitronengeschmack – zur Stärkung. Im folgenden Maientag des Jahres 1948 trat dann ein großzügiger Unterstützer auf, nämlich der aus Hohenstaufen stammende August Fröhlich, der als Wurstfabrikant im amerikanischen Detroit reich geworden war.

Maientagssingen mit August Fröhlich, ca. 1948



Kein Maientag ohne Maientagsplakette

Eine Maientags-Innovation, die mit dem Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg das Fest bereicherte, ist nur wenige Zentimeter groß, kreisrund, bunt und trägt jedes Jahr ein anderes Motiv – die Rede ist von der Maientagsplakette. Die Idee hierzu stammte vom damaligen Bürgermeister Dr. Alfred Schwab und so wurden 1949 die ersten Maientagsplaketten verkauft. Die damaligen Exemplare waren noch aus Glas, dann wurden sie aus Holz gefertigt, woraus sie bis heute bestehen. Seit 1952 entscheidet ein Wettbewerb unter den Göppinger Schülern, welche Motive auf die Maientagsplaketten kommen.

Ursprünglich sollte ihr Verkauf durch die hiesigen Schülerinnen und Schüler das Fest finanzieren. Am Revers getragen galt sie quasi als inoffizieller „Festausweis“. Inzwischen sind die Maientagsplaketten zu begehrten Sammlerstücken geworden. Sie sind Erinnerungsträger einer langen Festtradition und eine der wenigen Objekte, die nach einem gefeierten Maientag im materiellen Sinne bleiben. Über die regulären Plaketten hinaus gibt es 2025 zudem eine Jubiläumsplakette, die sich an die Ausgabe des Jahres 1950 anlehnt.

Aushang der Entwürfe im Rathaus



2. Platz von Luca F. Schmidt,
WHG, Klasse 10



Schülerentwürfe für die Plaketten der Jahre
2025, 2026 und 2027
1. Platz von Sascha Yatseniuk,
Walter-Hensel-Schule, Klasse 5

Prägend für den Nachkriegs-Maientag

OB Dr. Herbert König und die Erfindung neuer Traditionen

Es war der ab 1954 amtierende Oberbürgermeister Dr. Herbert König, der dem Maientag der Nachkriegszeit wesentliche Impulse verlieh und damit bis in unsere Gegenwart das Fest bestimmt. So gehen Neuerungen wie auch vermeintlich alte Traditionen, die König scheinbar nur reaktivierte, auf den rührigen Oberbürgermeister zurück.

Herbert König strich nun verstärkt den Charakter des Maientages als Friedensfest heraus, was er immer wieder in seinen Maientagsansprachen betonte. Er knüpfte damit bewusst an den ersten überlieferten Maientag Mitte des 17. Jahrhunderts an und holte den Sinngehalt des damaligen Fests in seine Gegenwart herüber – die Erfahrungen von NS-Unrechts-herrschaft und verbrecherischem Weltkrieg, wie auch die spannungsgeladene Konfrontation zwischen dem freiheitlich-demokratischen Westen und dem kommunistischen Osten nach 1945, ließen den Einsatz für den Frieden geboten erscheinen und prägte die Politikergeneration der jungen Bundesrepublik.

Gleich zu Beginn seiner Amtszeit regte König 1955 den Ausbau der historischen Festzugsbilder an. In den folgenden Jahren bereicherten dann Gruppen zu verschiedenen Aspekten der Stadtgeschichte den Festumzug. Zwar hatte es auch schon in den Jahrzehnten zuvor die eine oder andere historische Gruppe im Festzug gegeben, fortan aber wurde mit lebendigen Szenen, dargestellt von den Schülerinnen und



Schülern der Realschulen und Gymnasien, die Göppinger Stadtgeschichte in ihren wichtigsten Stationen – von den Alamannen bis zur Industrialisierung – präsentiert.

Ein besonders identitätsstiftendes Element des Festzuges stellte die Gruppe dar, die in Göppinger Tracht auftrat. 1957 war ein solches Trachtenpaar erstmals zu sehen und seit dem folgenden Jahr 1958 lief OB König zusammen mit seiner Gattin in Göppinger Tracht angetan im Festzug mit. Nur am Rande sei bemerkt, dass diese „Göppinger Tracht“ ein modernes Konstrukt ist, das auf Darstellungen des 19. Jahrhunderts fußt und wenig mit der Kleidung zu tun hat, die die Göppingerinnen und Göppinger in historischer Zeit getragen haben.

Krisen, Kriege, Katastrophen

Als der Maientag ausfallen musste

Als der Maientag 2020 der globalen Corona-Pandemie zum Opfer fiel, wurde dies lautstark beklagt und als etwas noch nie Dagewesenes empfunden. Dabei musste der Maientag in seiner langen Geschichte schon so manches Mal ausfallen. Nicht erst COVID-19 verhinderte das Fest, auch früher schon zerschlugen Epidemien den Maientag. Zum Beispiel im Jahre 1815, als die Masern grassierten und speziell die Kinder gefährdeten.

Im jüngeren Gedächtnis geblieben ist natürlich das Ausfallen des Maientags im Zweiten Weltkrieg und in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Bereits zuvor, bedingt durch den Ersten Weltkrieg, fand kein Maientag statt. Die daran anschließenden wirtschaftlich schwierigen Jahre der Weimarer Republik ließen das Fest weiterhin nicht zu. Doch auch andere Kriege hatten Jahre ohne Maientag zur Folge. 1859 war es der Krieg zwischen Österreich und Sardinien-Piemont mit seinem Verbündeten Frankreich in Italien, der die Göppinger Abstand vom Maientag nehmen ließ. Genauso wurde 1866 vor dem Hintergrund des Deutschen oder Preußisch-Österreichischen Krieges gegen ein Stattfinden des Festes entschieden.

Darüber hinaus waren Unglücksfälle und Naturkatastrophen bzw. deren Folgen verantwortlich für ein Aussetzen des Maientags. Dass 1783 kein Maientag stattfand, verwundert kaum in Anbetracht des verheerenden Stadtbrandes im Jahr zuvor. 1853 und 1854 musste eine Überschwemmung bewältigt werden – kurz vor dem Maientag, am 12. Mai 1853, setzte ein heftiges Unwetter mit Starkregen die Region unter Wasser. Missernten, Lebensmittelknappheit und Teuerung waren der Grund für die Ausfälle der Jahre 1770/71, 1817 und 1847. Aus der Hungerkrise 1847 erwuchs unter anderem die Revolution von 1848/49 – der Maientag fiel wieder flach. Kurios mögen heute die Ausfälle der Jahre 1882 und 1886 erscheinen: Der Maientag wurde nicht begangen, sondern stattdessen das Schwäbische Turnfest bzw. das Jubiläum des Liederkranzes gefeiert. Drei Jahre später, 1889, hatte das Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes Vorrang.



„S’isch Maietag?!“

Sonnenschein oder Regen: Das Bangen um das Maientagswetter

Von entscheidender Bedeutung für einen gelungenen Maientag war von jeher das Wetter. Da das Fest bzw. wesentliche Elemente desselben unter freiem Himmel stattfanden und noch immer stattfinden, ist gute Witterung von großer Bedeutung für einen gelungenen Maientag. Wenn schon nicht Sonnenschein, so sollte es wenigstens trocken sein und nicht regnen – sinnfällig ausgedrückt im Festtagsgruß „Hoffentlich hebt’s!“

Die Entscheidung für oder gegen eine Durchführung des Fests – oder bestimmter Teile davon – zum geplanten Termin, hing stets am Wetter des jeweiligen Tages. Früh morgens richtet die Maientagskommission einen bangen Blick gen Himmel und entscheidet,



Maientagskommission mit Schild „Hoffentlich hebt’s“
Fotografie, 1949

ob gefeiert werden kann. Wenn die Prognose günstig ausfällt, hieß und heißt es dann „S’isch Maietag!“ In der Geschichte des Fests sind hingegen Maientage mit besonders gutem und vor allem schlechtem Wetter in Erinnerung geblieben.



Montag, 3. Juni 1901
Wetter verbessert sich im Laufe des Tages zunehmend, trotz drohender Gewitterwolken kein Regen



Dienstag, 9. Mai 1905
Der Nachmittagsteil des Fests muss aufgrund ungünstigen Wetters auf den Folgetag verschoben werden



Montag, 25. Mai 1908
Wegen Dauerregen muss der Maientag auf den 1. Juni verschoben werden



Dienstag, 17. Juni 1924
Verlegung wegen schlechten Wetters auf den nächsten Tag



Montag, 3. Juni 1929
Schönster Sonnenschein, doch gegen Abend „Maientagsplatzregen“



Montag, 12. Juni 1933
Strahlender Sonnenschein



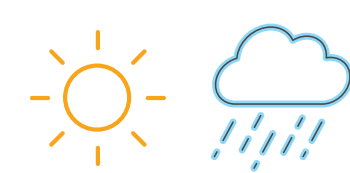
Montag, 8. Juni 1936
Wegen schlechten Wetters auf den Folgetag verlegt, ohne dass Wetterbesserung gegeben wäre



Montag, 9. Juni 1947
Total verregnet



Samstag, 3. Juni 1950
„Der schönste der Göppinger Maientage“



Samstag, 12. Juni 1954
Vormittags Sonnenschein, aber Nachmittagsguss



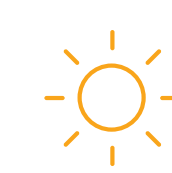
Samstag, 14. Juni 1958
Sehr schönes Wetter



Samstag, 30. Mai 1964
Prächtiger Sonnentag



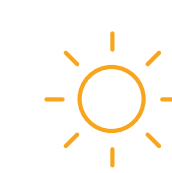
Samstag, 29. Mai 1965
Total verregnet, abgesagt; Ausweichtermin am Donnerstag dem 3. Juni dann voller Erfolg während einer langwöchigen Regenperiode



Samstag, 11. Juni 1966
Heiß, heißer, am heißesten bei lauter Sonnenschein



Samstag, 31. Mai 1970
Der Festzug muss wegen des langen Regens auf die Zeit zwischen 14 und 15 Uhr verschoben werden



Samstag, 26. Mai 1973
Nachdem das Wetter am Vortrag noch trüb war, lacht ununterbrochen die Sonne, das Thermometer steigt auf 29 Grad



Samstag, 31. Mai 1975
Dauerregen bei sehr kalter Luft; Ansingen wird ins Stadthallenfoyer verlegt, Festzug unter Verzicht auf die jüngeren Schüler im Regen

Auf dem Weg zum Immateriellen Kulturerbe der UNESCO

Die altwürttembergischen Maientage von Göppingen, Nürtingen, Vaihingen an der Enz und Owen

Im Jahr 2023 hat sich Göppingen gemeinsam mit Nürtingen, Vaihingen an der Enz und Owen aufgemacht, sich um Aufnahme des Maientags in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes der UNESCO zu bewerben. Denn nicht nur in Göppingen, sondern auch in den anderen genannten Städten wird bis heute ein Maientag gefeiert. Die Wurzeln dieser Maientagsfeste reichen in Nürtingen (1602), Owen (1681) und Vaihingen (1687) wie in Göppingen in das 17. Jahrhundert zurück und waren ursprünglich Schulfeste. Demnach weisen die Festabläufe dieser „altwürttembergischen“ Maientage gewisse Parallelen auf.

Unter immateriellem kulturellem Erbe werden kulturelle Ausdrucksformen verstanden, die unmittelbar von menschlichem Wissen und Können getragen, von Generation zu Generation weitervermittelt und stetig neu geschaffen, aber auch verändert werden. Die UNESCO möchte damit die Sichtbarkeit und Weiterentwicklung dieses „lebendigen Erbes“ fördern.

Im Oktober 2023 haben Göppingen, Nürtingen, Vaihingen und Owen ihre gemeinsamen Bewerbungsunterlagen eingereicht. Rund ein halbes Jahr später, im April 2024, entschied die Landesjury, welche der in Baden-Württemberg eingereichten Anträge an die Kultusministerkonferenz (KMK) der Länder weitergeleitet werden. Es waren insgesamt 64 Bewerbungen aus allen Bundesländern, die dann von dort an das Expertenkomitee der Deutschen UNESCO-Kommission gingen.

Ende März 2025 war der Traum dann erst einmal vorüber – obwohl die ersten beiden Hürden des Bewerbungsverfahrens erfolgreich genommen werden konnten, hat nun das Expertenkomitee des Immateriellen Kulturerbes der UNESCO und die Kultusministerkonferenz den altwürttembergischen Maientagen eine Absage erteilt, was allerdings erneute Bewerbungen in Zukunft nicht ausschließt...



„Unser Feschk“

Der Maientag der Gegenwart



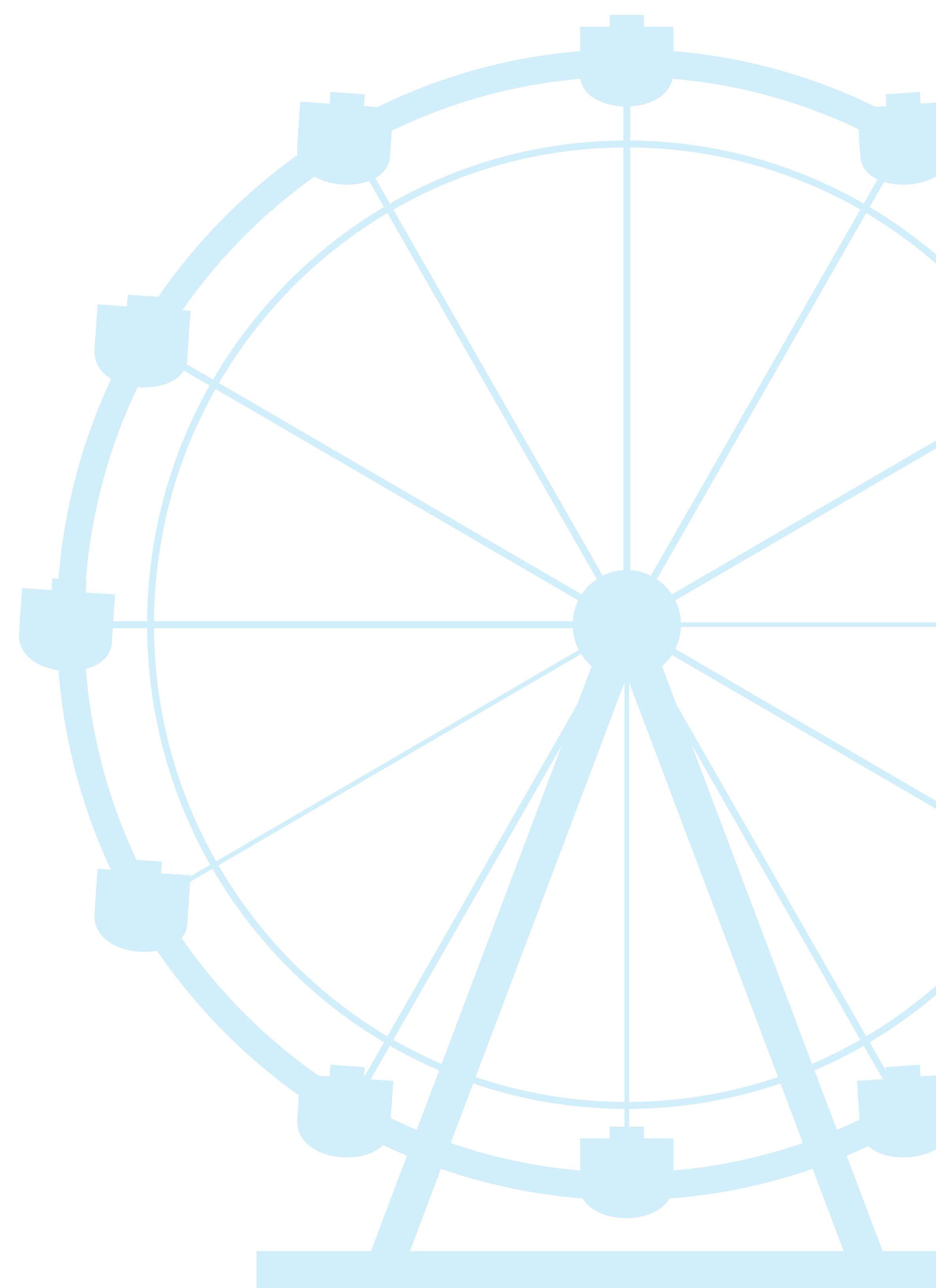
Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird der Maientag als verlängertes Festwochenende von Freitag bis Montag begangen. Der Auftakt erfolgt musikalisch am Freitagabend mit dem sogenannten „Maientags-Ansingen“ in den Anlagen vor der Stadthalle. Am Samstagmorgen erklingen dann um 7 Uhr die Kirchenglocken und vom Turm des Rathauses erschallen Posaunenklänge – beides untrügliche Zeichen, dass das Fest nun startet. Die Göppinger Kirchen bieten hierzu gemeinsame Gottesdienste für Schüler und Erwachsene an.

Nach dem Platzkonzert auf dem Marktplatz eröffnet der Oberbürgermeister der Stadt mit einer Ansprache den Festtag. Darauffolgend stimmen alle das Maientagslied „Geh aus, mein Herz“ an und schließlich folgt ein Höhepunkt des Maientages: Der Festzug setzt sich vom Rathaus aus in Bewegung und zieht durch die Stadt.

Untrennbar mit dem Maientag verbunden sind natürlich Spiel und Unterhaltung. Am Samstagnachmittag stehen vielfältige musikalische, sportliche und tänzerische Darbietungen in der Hohenstaufenhalle auf dem Programm, die von Jugendlichen gestaltet werden.

Auf dem umliegenden Festplatz sorgen Fahrgeschäfte und Jahrmarktbuden fürs Vergnügen. Selbstverständlich ist auch für das leibliche Wohl gesorgt und das alljährlich zum Anlass gebrauchte Maientagsfestbier sorgt für die nötige Erfrischung.

Zahlreiche weitere Veranstaltungen gruppieren sich um das Festgeschehen. Genannt sei etwa der Maientags-Ball am Samstagabend in der Stadthalle, oder die Maientagsmotette am Sonntagabend in der Oberhofenkirche. Einen fulminanten Abschluss findet der Maientag schließlich mit einem Feuerwerk auf dem Festplatz am Montagabend.



Märchen, viel Geschichte, aber auch Komisches und Kritisches

Der Festumzug

Der Festzug am Samstagvormittag stellt zweifellos die größte Attraktion des Maientages dar. In seiner heutigen Form geht er auf die Initiativen des Oberbürgermeisters Herbert König seit Mitte der 1950er Jahre zurück. Heute ist er ein Abbild der Buntheit und Vielfalt der Menschen, die gegenwärtig, aber auch in der Vergangenheit, in Göppingen leben und lebten.

Vom Rathaus ausgehend bewegt sich der Umzug durch den südlichen Bereich der Altstadt, um am Mörike-Gymnasium zu enden. Angeführt wird der Zug von der Stadtspitze, gefolgt vom städtischen Blasorchester, einer Schülergruppe in Göppinger Tracht, dem Gemeinderat und Vertretern der sieben Stadtbezirke. Anschließend kommen die europäischen Verbindungen und die Partnerstädte zum Tragen, dann die Patenschaften und Landesgruppen. Die zahlreichen Musikkapellen und -gruppen sorgen für die musikalische Untermalung des Umzugs.

Bis heute sind die Schülerinnen und Schüler ein wesentliches Element des Festzuges. Während die jüngeren Kinder Motive aus der Pflanzen-, Tier- und Märchenwelt darstellen, spielen die älteren Jahrgänge in historischen Kostümen die wesentlichen Episoden der Geschichte ihrer Heimatstadt nach.



Dabei haben Festzugsbilder wie beispielsweise Römer und Alamannen mit ihrem Anführer Geppo, der Stauferkaiser Friedrich Barbarossa und seine Gemahlin Beatrix, oder der württembergische Herzog Karl Eugen eine gewisse Tradition. Aber auch neue Themen werden eingebracht, vor allem wenn sie aus der Historie heraus aktuelle Bezüge zu unserer Gegenwart herstellen. So kam etwa jüngst eine Gruppe hinzu, die die Einführung des Frauenwahlrechts zeigt.

Darüber hinaus bot der Umzug auch stets Platz für tagesaktuelle komische, wie auch kritische Themen, die die Göppinger Schülerschaft bewegten. So wurde beispielsweise 1986 in Anbetracht der Tschernobyl-Katastrophe der „Atomtod“ thematisiert, während 1958 „Atom und Elektronen“ noch positiv besetzt und dargestellt wurden. Über das große Weltgeschehen hinaus lag natürlich auch der Lokalkolorit nahe. Zuweilen musste sich die Stadtspitze den Spiegel vorhalten lassen, wie etwa Oberbürgermeister König in Anbetracht der horrenden Kosten, die der Bau des neuen Stadtbads verursacht hatte.

Von Maienwasen und Festplätzen

Die Orte des Maientags

1. Festplatz

ab 1835

Große Viehweide

Gartengelände des Sonnenwirts
an der heutigen Sonnenbrücke
- ab 1858

Maienwasen, zwischen
Großeislinger Straße und
Bahntrasse, heute Städtischer
Betriebshof
- 1912–14

Kleine Viehweide, links der
Hohenstaufenstraße beim
Tannenwald
- 1924–31

Schützenkeller
- 1933–39

Festplatz an der Ludwigstraße
(heute Mörike- und Lutherstraße)
- 1947–50

Freibadgelände
- 1951–53

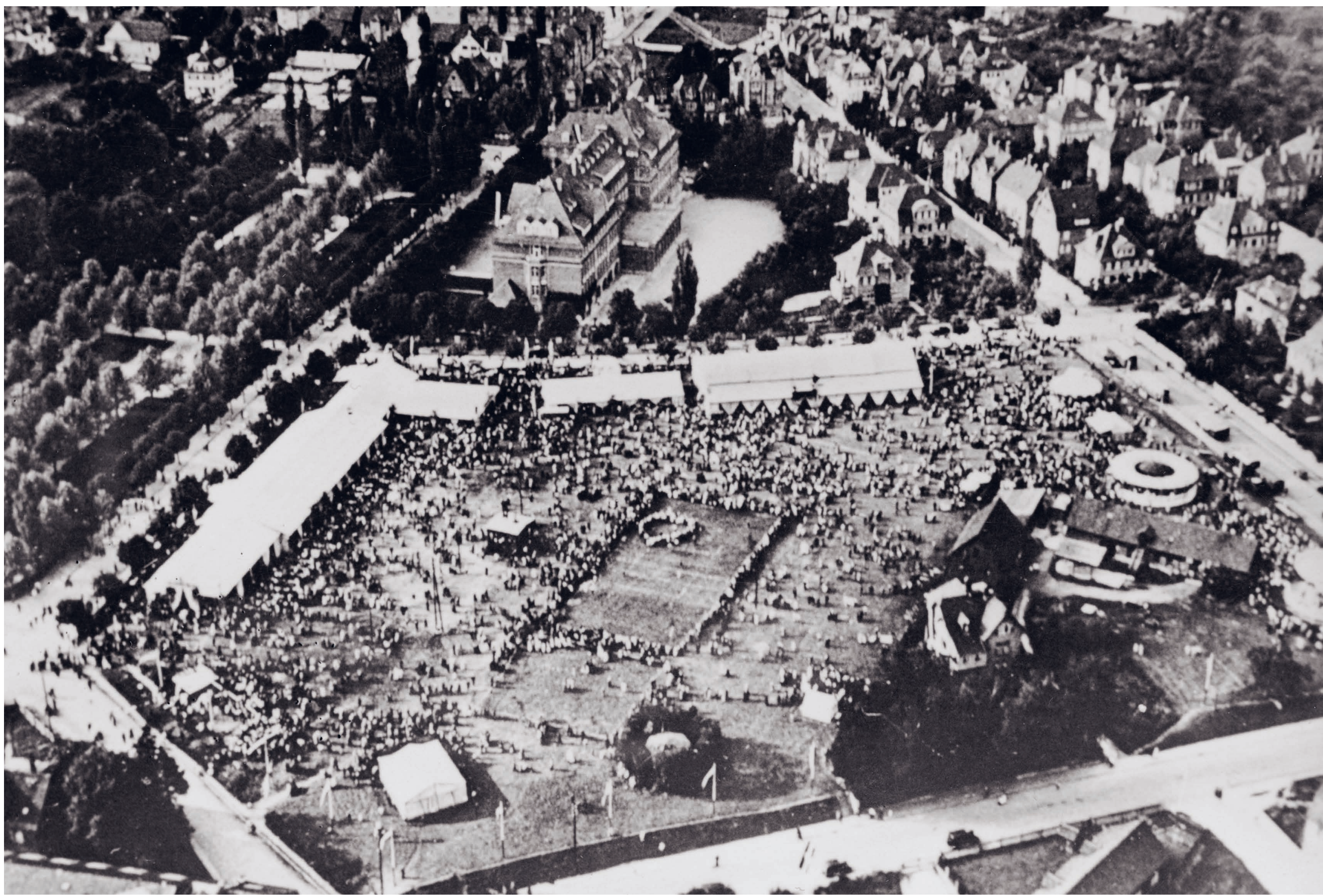
Goetheplatz
- 1954

Bodenfeldschule
- 1955–56

Turnerschaftsstadion
- 1957

Jahnsportplatz
- ab 1958

Nordring, auf dem Gelände des
aufgefüllten Schockensees, wo
heute die Hohenstaufenhalle steht



Luftbild des Festplatzes
Fotografie, 1935

Tanzvorführung auf dem Festplatz
des Schockenseegeländes
Fotografie, 1961



Feuerwerk am Schockenseegelände
Fotografie, 1960er Jahre



Festplatz am Schockensee
Fotografie, 1961



Achterbahn auf dem Festplatz des
Schockenseegeländes
Fotografie, 1974



Fahrgeschäfte auf dem Festplatz
Fotografie, 1994